

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintercafé 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwelz, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44. Germanstadt, Donnerstag den 23. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Nach der Demission.

Baron Banffy hat — wie bekannt — im Abgeordnetenhaus seinen Rücktritt angemeldet. Er that dies ohne jegliche Motivierung, weil eine solche unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt überflüssig gewesen wäre. Er konnte auf keine politische Frage hinweisen, in der er zur Krone oder zur Majorität in Gegenatz gerathen, da doch die Krone sowohl, wie die parlamentarische Mehrheit die Politik billigt, welche Banffy vertrat.

Es ist wichtig und notwendig, hierauf hinzuweisen im Hinblick einertheils auf die Vergangenheit, anderentheils auf die Zukunft. Die parlamentarische Minderheit hat einen Sturm unternommen auf die Verfassung, um die Regierung zu stürzen. Der Casualarzug zwischen diesem Ansturm und dem Cabinet Banffy darf im Interesse der Verfassung nicht sanctioniert werden, schon deshalb nicht, damit durch eine solche Anerkennung die Gänge der Verfassung durch die Ermunterung zu ähnlichen Angriffen für die Zukunft nicht wieder gefährdet werde.

Wenn also das Ministerium Banffy zurückgetreten ist und seinen Platz seinem Nachfolger überläßt, den die Weisheit seiner Majestät an die Spitze des Landes stellen wird, so ist der Jork dieser Personalveränderung, daß durch dieselbe die im oppositionellen Ultimatum betonte günstigere Lage zur Durchführung der vom Cabinet Banffy und der liberalen Partei prädicirten Friedensbedingungen geschaffen werde.

Diesen sachlichen Bedingungen gegenüber bekundete die Opposition bisher eine starke Ablehnung ausgesprochenemassen aus dem Verdachtsgrunde, daß das Ministerium Banffy an diesen Bedingungen festhält, um den Frieden zu verziteln. Man hat die Opposition aber in ihrem letzten Nuntium betont, daß einer anderen Regierung gegenüber die Möglichkeit einer Uebereinkommens vorhanden sei.

Mit seinem Rücktritte hat das Cabinet Banffy bewiesen, daß es einerseits den Frieden erstrebt will, andererseits sind die gestellten Bedingungen wahrlich solcher Natur, daß dieselben nicht bloß Gegenstand der Unterhandlung, sondern thatsächlich durchzuführen Punctationen sind, die ihre Wirkung mit der Demission der Regierung durchaus nicht verlieren, sondern noch mehr in den Vordergrund gerückt erscheinen.

durch den Cabinetwechsel in ihrer politischen Führerrolle, in ihrem Nachgewicht und in ihrer politischen Integrität nicht berührt wird.

Nach der Demission ist somit in den politischen Momenten keine Aenderung eingetreten, die liberale Partei besteht auf den Forderungen, welche das Cabinet Banffy vertreten hat und die kommende Regierung wird ihren Posten mit der Aufrechterhaltung dieser Forderungen antreten.

Der Cabinetwechsel wird bloß eine Aenderung produciren, und zwar mit unerwünschter Consequenz, nämlich, daß die Opposition, gebunden durch ihr bisheriges Verhalten und namentlich durch ihr letztes Nuntium, der neuen Regierung gegenüber ihre Bereitwilligkeit zur Nachgiebigkeit und Vereinbarung realisiert, welche sie der neuen Regierung in vorhin in Aussicht gestellt hat. Von der Opposition wird also erwartet, daß sie in Sachen der Revision der Hausordnung, die ein Cardinalpunct des Widerstandes der Opposition, aber auch eine Cardinalforderung der liberalen Partei war, der neuen Regierung gegenüber die Waffen niederlegen und für die Zukunft die Garantie bieten werde, die für die Integrität der Verfassung und die Continuität der normalen legislativischen Arbeit unerlässlich ist.

Man erwartet daher mit vollem Recht nach der Demission die Verwirklichung der bisher betonten Auffassung der Opposition, als die einzige Consequenz, die nach dem Rücktritte des Ministeriums Banffy aus der gegebenen Lage fließt. Es soll nicht daran gezeifelt werden, daß die Opposition ihr Wort halten werde, denn sie hat dies Versprechen zu stark betont, sich in dieser Frage zu sehr exponirt und gegen Verpändung dieser Aufgabe zu sehr auf der Demission Banffy's bestanden, als daß sie, wenn sie Ehrgefühl hat, gegen das neue Ministerium den Kampf dort und so fortsetzen sollte, wo und wie derselbe gegen das Cabinet Banffy geführt wurde.

Journalstimmen über den Rücktritt des Ministeriums Banffy.

„Hazarat“ schreibt: Die Opposition hat ihr letztes Wort gesprochen, und Baron Desider Banffy meldete in der Conferenz der liberalen Partei seine Demission an. Das ist die Folge, das Ergebnis der Action, welche am 6. September begonnen hatte und zu ihrem entscheidenden Momente gelangte mit dem jüngsten Beschlusse der oppositionellen Parteiconferenz, welche, als Antwort auf das ablehnende, scharfe Ultimatum der Regierung, constatirt, daß die Unterhandlungen mit dem Cabinet Banffy, unter den von ihm dictirten Bedingungen keinen Erfolg mehr verheißen. Und Baron Desider Banffy meldete seine Demission an, ohne Zaudern, was soviel bedeutet, wie, daß der Ministerpräsident endlich einsehen mußte, es sei die Zeit gekommen, um diese Politik abzuschließen. . . Die Demission Banffy's ist ein Sturm, wie einen solchen unter parlamentarischen Leben noch keinen aufweist. Die außerordentlichen Verhältnisse rechtfertigen die anormalen Mittel. Baron Desider Banffy hat eine Situation geschaffen, welche die stärksten Waffen des Parlamentarismus gerechtfertigt erscheinen ließ, weil es eben galt, den Parlamentarismus zu retten. Vergessen wir nicht, wie die Fragen sich verknüpfen. Baron Desider Banffy vertrat die Rechte des Parlaments, da er auf die Frage, die Graf Apponyi in Sachen des Ausgleichs an ihn gerichtet, die Antwort verweigerte. . . Die liberale Partei braucht nicht zu befürchten, daß mit der Regierung Banffy auch der Parlamentarismus gefallen wäre. O nein! der Parlamentarismus athmet erst jetzt in Wirklichkeit auf, jetzt, da sich die Hoffnung erschließt, er werde nicht bloß in äußerlichen Formalitäten, sondern auch in seiner Wesenheit zur Geltung kommen können — der Parlamentarismus, den die Banffy-Regierung nur darum nicht gänzlich auszurotten vermochte.

hat, weil die entscheidenden Factoren es erwoagen, daß man ihn nicht um Baron Desider Banffy's willen auf's Spiel setzen könne.

Das „Budapester Tagblatt“ ruft triumphirend aus: Die Opposition kann mit Stolz auf den glorieichen Verlauf des ganzen Kampfes blicken; sie hat seit dem 6. September des vergangenen Jahres Triumph auf Triumph errungen und nun jenes System zur Strecke gebracht, gegen welches sie mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer und einem Aufwand von Geist, Beredtsamkeit und Patriotismus kämpfte, welche im ganzen Lande Begeisterung und Enthusiasmus finden. Nun aber ist es an ihr, als der Siegerin, die Hand zum Frieden zu reichen. Der Kampf hat jenen Erfolg für König und Nation gebracht, welcher erstrebt wurde, und nun müssen normale politische und parlamentarische Verhältnisse geschaffen, alle in Schwere befruchteten Fragen erledigt und dem Lande endlich Ruhe und Zufriedenheit gegeben werden.

„Alotman“ schreibt unter dem Titel „Agliardi“ u. s. w. wie folgt: „Sagen wir Gott Dank dafür, daß die Ministerpräsidentenschaft Banffy's ein Ende gefunden — und gedanken wir jener Ministerpräsidentenschaft (womöglich, ohne Bitterkeit), indem wir auf die verflochtenen vier Jahre einen Rückblick werfen. Warum ist Banffy geflügt? Als Baron Banffy über den Königsthron kam, raunte ihm vielleicht Jemand den Namen in's Ohr: Agliardi. Als Agliardi, damals noch Wiener Nuntius des Heiligen Stuhls, im April 1895 nach Ungarn kam und bei dem Baron Banffy, dem Fürstprimas Baskary und Cardinal Schlauch Besuche abstattete: da waren schon die Tage der Banffy'schen Ministerpräsidentenschaft gezählt. Nicht von der Person Agliardi's war die Rede, sondern von der Kirche, von dem Episcopat, von dem katholischen Volke. Demen mußte man Furcht einjagen; dies war der Zweck Banffy's. Deshalb konnte man sich nicht damit begnügen, den Nuntius einfach zu enternen; Banffy mußte in jener berüchtigten Sitzung am 1. Mai hart aufbrausen und einen Vorwand suchen, damit er die Nachfolge aufwerfen könne. Man ließ daher Agliardi das Barret kommen und ließ ihn nach Petersburg fahren zur Erlösung des Cyars. Auch Graf Kalmoky ist dem Baron in die Duer gekommen und geflüzt. Doch das katholische Volk fühlte die Schande, die man ihm anthat und wartete auf den Tag der Vergeltung. Banffy aber wurde übermüthig und es gab nichts mehr, was er gethan hätte.“

„Magyar Hirlap“ wünscht, Banffy möge den kommenden Ministerpräsidenten als mahnendes Beispiel dienen. Mögen diese sich nicht mit mittelwichtigen Dingen umgeben. Mögen sie sich nicht von der unabhängigen Ueberzeugung und den Fähigkeiten abhelfen. Mögen sie nicht alle Macht, Weisheit und Ambition der Abstimmungsmaaschine zuwenden, welche Banffy vergebens in so schlauer Weise construiert hat, denn wir sehen ja, sie hat den Dienst verweigert, sie hat sich gerade in dem Augenblick nicht bemüht, in welchem die große Partei ihren Beruf wirklich erfüllen, die Person, die Position und das Cabinet ihrer Führer hätte schützen müssen. Schon damals, als der erste Angriff gegen ihn gerichtet wurde, hätte die Partei in Reich und Glied treten müssen. Mit Vertrauensäußerungen konnte man ihn nicht retten, außerdem vermehrte Jobermann ohne entsprechende Fähigkeit die große Zahl der Partei. Mit Bewegung mochte der Führer diese Partei gesehen haben, welche sich noch einmal um ihn versammelte, sich schon von ihm verabschiedete und ihn seine Wege gehen ließ. Banffy kann keinen Fall der liberalen Partei verdanken, die er zur persönlichen Leibwache ausbilden wollte. Mögen die Ministerpräsidenten hieraus für die Zukunft eine Lehre ableiten.

Politische Ueberfahrt.

Wie „Magyar Hirlap“ erzählt, hält Koloman Széll auch eine auf die Hausordnung bezügliche neue Formel bereit, durch welche in Zukunft die technische Obstruction unmöglich gemacht werden soll, dabei aber doch

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Wolbow. (15. Fortsetzung.)

„Rutz vor unserer Abfahrt, wenn Du Dich im Souterrain von der Reichshofsterin verabschiedest; sie und der alte Hofe sind allein im Schlosse,“ sagte Ferdinand.

„Und wenn sie um Hilfe ruft?“ — frag Hortense. „Das werde ich zu verhindern wissen — ihue Du nur, was Dir obliegt! Hast Du Dir den Spiritus in genügender Quantität verschafft?“

„Mit schwerer Mühe — in Abwesenheit der Friedland — aus der Speisekammer.“

„Ich fahre Dich den halben Weg nach L. . . dann mußt Du umkehren, um den Brand zu legen, dabei kann ich Dir nicht helfen; denn ich muß mich unter allen Umständen um dieselbe Zeit vor meinen Freunden in L. . . sehen lassen; ich werde Pferd und Wagen behalbs im „Goldenen Hirsch“ einstellen. Der Verdacht muß in erster Linie auf mich fallen, da ich der bin, welcher einzig Vortheil aus dem Tode der Erbin hätte. Aber ich werde mein Alibi nachweisen können. Schlimm ist es, daß Du den Weg nach L. . . später zu Fuß und ganz allein machen mußt, um mit dem Perlenzuge um zehn Uhr zu fahren, aber dem läßt sich nicht abhelfen!“

sieh er die Laden zu, schloß die Thür und sagte, stehen bleibend: „Gehe Du voran! Nimm Mantel und Hut, klopf aber nicht bei Theresen an — laß sie schlafen, erwarte mich unten in der Halle!“

Die junge Frau nickte und eilte davon. Ferdinand blieb ruhig stehen; er steckte eine frische Cigarre an und sprach dabei vor sich hin: „Ich habe ihr diesmal imponirt! Wie sie mich anblickte, halb schen, halb bewundernd, als ich ihr den Dolch zeigte; sie glaubte auch das Märchen! Die kleine Märrin! Ich werde, auf die Gefahr, von dem alten Hofe gesehen und gehört zu werden, in Theresen's Zimmer gehen und sie erinern, als wenn man ein Puhu absticht! Da wüßte ich wirklich schon den Bestand verloren haben! Hortense wird sehr erstaunt sein, wenn sie später erfährt, daß sie die eigentliche Mörderin Theresen's gewesen ist.“

Richard Strehlen hatte in begreiflicher Spannung Stunden lang vergebens auf eine Kundgebung des Barons gewartet. Als der Abend hereinbrämerte, stieg seine Aufregung noch; denn er hatte sich in den Gedanken eines Zweikampfes so hineingelebt, daß es ihm unfaßlich dünkte, der stolze Baron Ullenhoff könnte diese Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen.

Dem Vater hatte der Prediger Sohn nichts von seinem Zusammenreffen mit dem Baron gesagt, trotzdem betrachtete der alte Herr ihn voll bangender Sorge, dessen häufigen Farbenwechsel und unruhiges Wesen er auf die bevorstehende Trennung von der Geliebten schrieb.

Endlich ging die Hausthür; der schrille Glockenton verkündete es ihm und er eilte hinaus.

Unten im Hause stand der Kammerdiener Hofe und reichte der alten Christiane einen Brief vom Herrn Baron für den Herrn Pastor. Richard glaubte im ersten Moment an eine Verwechslung; deshalb ließ er sich das Schreiben reichen; er überzeugte sich jedoch zu seinem immer steigenden Erstaunen, daß der Brief für den Vater bestimmt war. Hastig fragte er darauf den Kammerdiener, ob der Baron im Schlosse sei, ob Gräulein von Ullenhoff sich wohl befände.

Rose erwiderte, die Herrschaften hätten zusammen zu Mittag gezeifst, dann seien der Herr Baron und die fremde Gnadige zu Fräulein Theresen hinaufgegangen, jetzt würde der Baron Max. Paulst nach L. . . zur Bahn fahren. „Nachstens,“ sagte der alte Schmutzand hinzu, „wird es bei uns doch hergehen; die Herrschaft scheint einig geworden zu sein. Nun, da die Fremde, der Störenfried, fort ist, werden wir bald Hochzeit haben im Schlosse.“

Richard traute seinen Ohren nicht; er starrte den Alten sprachlos an und vergaß sogar, dessen Gruß zu erwidern. Den Brief in der Hand kramphältig festhaltend, ging er in das Zimmer zurück; er setzte sich an's Fenster und blickte auf das weiße glänzende Papier des Umschlages und auf die schwarzen verschönerelten Buchstaben. So verstrich die Zeit; mehr als einmal war er in Versuchung gekommen, das Schreiben zu zerbrechen, doch er widerstand derselben.

Es war schon dunkel, als der Prediger, welcher einen Krankenbesuch gemacht, heimkehrte. Ganz erschreckt blickte er auf den Sohn, in dessen bloßem Antlitz sich die ausgestandene Seelenqualer abspiegelte. Dann erbrach er den Brief, las und reichte das Blatt mit zitternden Händen Richard.

Der Letztere überflog beim flüchtigen Herzenshinein den Inhalt des Schreibens.

In herzlichsten Worten that Ferdinand dem Freunde und festlichen Berater des verstorbenen Freiherrn kund, daß er sich am heutigen Tage mit Theresen Ullenhoff, seiner lieben Waise und Mündel, verlobt habe, da es ihm endlich gelungen sei, das verlobete junge Mädchen auf den richtigen Weg zurückzuführen.

„Theresen hat mir freiwillig gestanden,“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbudein mit ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reise begibt, so scheint der richtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältniß abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden. Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weilt, über diese Herzensverirrung ruhiger denken; was Sie thun

ONS.
t. Ver-
Bron-
Die ech-
Bonbons
Orung in
werden.
kr. und

assa.

fl. fr.
5.000—
348.117.85
988.059.91
369.310—
55.716.25
597.364.93
60.392.51
342.875.55
24.822.90
214.440.41
93.609.05

fl. fr.
1,071.616.44
2.696.97

fl. fr.
1,074.318.41

ni m. p.,
balter.

an Sparcassa

p.

[118] 1—1

chaolis m. p.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

eine gar zu harte Verschärfung ausgeschlossen ist. Dasselbe Blatt erzählt auch, daß der befragte Ministerpräsident in Bezug auf die Frage des...

Zu Schöße der Nationalpartei hat die Berufung Koloman Széll's zur Bildung eines neuen Cabinets, wie „Pol. Art.“ meldet, Gungthung, Veruhigung und Freude hervorgerufen, denn man glaubt in diesen Kreisen, daß durch Koloman Széll nunmehr die friedliche Entwirkung, die normale Thätigkeit des Parlaments und die möglichst rasche Erledigung der noch schwebenden Fragen gesichert ist.

Die Designation Koloman Széll's zum Ministerpräsidenten hat, wie „Rel. Art.“ zu melden weiß, im Kreise der aus der liberalen Partei ausgetretenen Abgeordneten allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen. Die Dissidenten werden nicht sobald in den Verband der liberalen Partei zurückkehren.

Eine leitende Persönlichkeit der Nationalpartei äußerte sich dem Berichterstatter des „Pester Abend“ gegenüber, daß die Vertrauensbeweisung von Széll's mit der Cabinetbildung in oppositionellen Kreisen überall die größte Freude erregt habe. Baron Banffy hätte die Zurednung auf keinen Fall bekommen, Baron Frejebary nur unter großen Schwierigkeiten.

In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher das neue Cabinet sich vorstellte, soll in erster Reihe der Tag für die Präsidentenwahl anberaumt werden. In Abgeordnetenkreisen circuitirt, wie „Rel. Art.“ meldet, das Gerücht, die Candidatur des Ministers des Innern Desider Perczel werde nun fallen gelassen werden; als Candidaten werden Koloman Rado und Albert Berzeviczy genannt.

Wie jede Partei hat auch die gegenwärtige eine reiche Droschürenliteratur erzeugt, und es ist nur natürlich, daß darin die Kampfbühnen gegen die Opposition vorwiegt; denn während die oppositionellen Blätter ohnehin Tag für Tag sich von Allem, was sie gegen die Regierung und die liberale Partei auf dem Herzen haben, und von noch weit mehr, in sehr ungebundener Rede befreien, legen die Blätter der Regierungspartei sich schon aus ästhetischen Rücksichten, größere Selbstbeschränkung auf und so sucht denn der Ueberflus an Entrüstung und Bitterkeiten sich in Flugblättern Luft zu machen.

Es wäre geschmacklos, diese Publicationen dem Ministerium oder dem Ministerpräsidenten persönlich auf's Kerbholz zu schreiben; die Herren wissen sehr gut, daß man mit solchen Waffen keine Schlacht, am allerwenigsten eine verlorene Schlacht, gewinnen kann; man kann mit ihnen den Gegner ärgern, aber nicht besiegen. Von solcher Art mag auch die neueste Droschüre: A helyzet lakatos (Der Schloffer der Situation) von Dmpoly distillirt sein, die sich ganz besonders gegen Desider Szilagyi, dann die Dissidenten und die Friedensvermittler überhaupt kehrt. Dmpoly — wer hinter diesem Pseudonym wohl stecken mag? — titelt sich sicherlich nicht ein „unsern großen Mann“, wie er Szilagyi nennt, niederwerfen zu können, aber er möchte ihn offenbar in bischen ärgern. Es fragt sich nur, ob ihm dies gelingen wird, denn die Droschüre ist mit sehr viel Geist und mit plastischer Anschaulichkeit geschrieben, und wenn Herr v. Szilagyi sich, mit Recht, für einen Souverän im Reiche des Weißes hält, so wird er die Droschüre nur etwas tiefer hängen.

Gedächtnisfeier wird gemeldet: Die vom Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern für die politischen und vom Justizminister können, ehrenwürdiger Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht sicherlich, daß man sich ihm gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parke angehend, von Herzen gerne vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott Alles zum Guten lenken möge, mit vorzüglicher Hochachtung

Ferdinand Ueberhoff.

Fassunglos blickte Richard immer noch auf das verhängnisvolle Blatt. Träume er denn, war er wahnsinnig geworden? Oder hatte man auf Theresie drückt eingewirkt, daß diese den Verstand verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so schlecht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufgeben zu können, das war geradezu unmöglich!

„Wo willst Du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann. „Auf's Schloß — ich muß Theresie sehen und sprechen!“ „Du so spät? Stünde?“ Dies ist unmöglich!“

„Wo?“ „In der Stadt?“ „Nein, es ist ja sonst möglich gewesen!“ meinte Richard mit bitterem Achseln, „so wird es auch heute gehen!“ „Ich beschwöre Dich, stehe davon ab; sei mein guter folgsamer Sohn.“ „Ich kann nicht, Vater! Entweder ist Theresie auf schändliche Weise gezwungen worden, ihre Einwilligung zu geben, dann ist es meine Pflicht, dem schwachen, kranke Menschen beizustehen, oder sie hat ihren Sinn gewonnen wie eine Fohne im Winde — hat ein Spiel mit meinem Herzen getrieben! In dem Falle will ich sie meine Verachtung fühlen lassen!“

„Sei doch nicht unvernünftig, lieber Sohn!“ eiferte der Pater, „weil Theresie zur Einsicht gekommen, weil sie den Willen ihres Vaters erfüllen will, nennst Du sie eine Wortbrüchige — Treulos! Komme zu Dir, und betrachte die ganze Sache ruhigen Blickes.“ „Ich soll ruhig sein!“ unterbrach ihn der junge Mann, „wo Alles in mir lockt und gährt — wo mein Lebensglück in Trümmern liegt — Verzweiflung meine Seele erlöst!“

„Lieber Richard, das Schicksal Eures sogenannten Glückes hatte nur in Eurer Einbildung Halt und Festigkeit, allen anderen Menschen erschien es als ein Kartenhaus, das über kurz oder lang zusammenstürzen mußte.“ „Und ich glaube es doch nicht! Da steht eine Tafel dahinter! — Es ist nicht wahr!“ (Fortsetzung folgt.)

für die Gerichtsbehörden in Schlesien ausgegebenen sprachlichen Instruktionen wurden auch auf die Finanzbehörden ausgedehnt. Das den Verkehr mit den Parteien ordnende Intimat bezieht sich bloß auf die gemischten Bezirke. Die Grundzüge der Instruktionen sind: Eingaben von Protokollereklärungen werden in der Parteinisprache angenommen, ebenso die Verhandlung im Parteienverkehr. Die Erledigung erfolgt in der Eingabensprache. Vorladungen, Verlegungen, Zahlungsaufträge und Erläuterungen geschehen in der Parteinisprache. Für die Parteien bestimmte Druckorten und Steuerbücher sollen in der Parteinisprache vorrätig sein. Eine amtliche Befähigung liegt nicht vor.

Im englischen Oberhause brachte James eine Vorlage ein, welche bestimmt, daß alle professionellen Geldleiher in ein Register einzutragen seien und das Geschäft nur unter eigenem Namen führen dürfen. Die Vorlage bestimmt ferner, daß der Geldleiher dem Geldnehmer eine Abschrift des abgeschlossenen Vertrages einzuhandigen habe und der Richter ermächtigt sein soll, den Geldnehmer von einem absurden, harten oder erpresserischen Bedingungen enthaltenden Vertrage zu entbinden. Betragen die festgesetzten Zinsen unter 10% pro Jahr, so habe das Gericht sich nicht einzumischen; übersteigen sie aber diesen Satz, so könne der Geldnehmer bei Verzicht die Festsetzung eines billigen Zinsfußes nachsuchen. Die Bankiers und die allgemeinen Handels- und Finanzfirmen haben sich nicht in das Register einzutragen zu lassen. James erklärte, die Vorlage bezwecke drastische Hilfsmittel gegen die bestehenden üblen Zustände zu schaffen. Das Haus nahm die erste Lesung der Vorlage an.

Bei den zwischen Lord Salisbury und dem Volksthafter Paul Cambon schwebenden Pourparlers wird von beiden Seiten darauf Gewicht gelegt, vor Allem zu einem principien Einvernehmen über die Verhandlungen der gegenwärtigen, sowie der etwa späterhin zwischen den beiden Staaten in Afrika aufstehenden Fragen zu gelangen, um auf diese Weise eine Gewähr gegen die Eventualität erster Differenzen zu gewinnen. Die Verhandlung hierüber entwickelt sich in bestrebender Weise und sobald dieselbe in allen Hauptpunkten erzielt sein wird, soll die Abgrenzung des Bohr-el-Adjal einer internationalen Commission anvertraut werden, die dann in London zusammentreten wird.

Der serbische Vertreter beim montenegrinischen Hofe, Oberlieutenant Maschin, erhielt die Weisung, Cetinje zu verlassen, weil ein Artikel im „Was Kernaogora“ die Dynastie Obrenowics Berrätzer an Serbien genannt hatte.

Strafentumulte.

Paris, 19. Februar. Wie verlautet, wird die Ligue de la patrie française, deren Ehrenpräsident Coppée während der g-irig-n-Parisation auf den Boulevards öffentlich mit Troubadou fraternisirt, demächst ein Protestmanifest gegen die Wahl Loubet's zum Präsidenten der Republik erlassen. — Unter den in Haft gehaltenen Demonstranten befindet sich der Republikaner Graf Belmont.

12 Uhr 20 Minuten früh. Der Abend ist bisher ohne ersten Zwischenfall verlaufen. Gegen 11 1/2 Uhr Nachts wurde der Boulevard Montmartre, welcher von Reugierigen überfüllt war, geräumt und durch die Garde Republicaine und Sicherheitsagenten abgeperrt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter auch Graf Bari, dessen Verhaftung jedoch nicht aufrechterhalten wurde.

1 Uhr 45 Minuten. In Folge der Rundgebungen am Abend wurden Verhaftungen vorgenommen, von welchen 150 aufrechterhalten wurden.

6 Uhr 30 Minuten Abends. In ganz Paris herrscht andauernd vollständige Ruhe. Es wurden trotzdem Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. — Im Quartier Montparnasse fand eine bonapartistische Versammlung statt, in welcher gegen die Wahl Loubet's protestirt und die Wahl des Präsidenten durch das Volk gefordert wurde. Es ereignete sich keinerlei erster Zwischenfall.

Zwischen 6 1/2 und 7 Uhr Abends fand im Faubourg Montmartre vor dem Local des von Sebastian Faure geleiteten neuen „Journal de Peuple“ eine Rundgebung statt. Eine Anzahl von Nationalisten rief: Tod den Juden und brach in Schmährufe auf Loubet aus. Das Personal der Zeitung erwiderte mit den Rufen: Nieder mit den Pfaffen und waf-Prüfungsermplate auf die Manifestanten, was diese noch mehr aufbrachte. Später fand eine Gegenkundgebung statt; die Demonstranten acclamirten Loubet und riefen: Nieder mit den Pfaffen. Es kam jedoch zu einer Schlägerei, bei welcher zwei Nationalisten verwundet wurden. Die Antisemiten wurden zurückgedrängt und zogen sodann vor das Café Brabant, um dort zu manifestiren, wurden aber auch von dort durch die Gegenmanifestanten verdrängt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Vor dem Redactionlocal der „Libre Parole“ haben sich heute die lärmenden Rundgebungen gegen den Präsidenten Loubet erneuert. Dem „Soir“ zufolge hätte Präsident Loubet dem Ministerpräsidenten Dupuy gegenüber die Nothwendigkeit der Botirung des Revisionsgesetzes anerkannt.

Paris, 20. Februar. Das Comité der „Ligue de la patrie française“ nahm in einer gestern gehaltenen außerordentlichen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit eine Tagesordnung an, worin Protest eingelegt wird gegen die parlamentarischen Intriquen einer Fraction, welche aus der Präsidentenwahl ein neues Element für antinationale Anschläge schaffen wollte. Die Tagesordnung drückt den Wunsch aus, daß der neue Staatsrat sich von allen Handlungen fernhalte, durch welche er sich bloßstellen könnte, sich seiner Pflichten gegen das Vaterland und gegen die Armeer voll bewußt und entschieden entschlossen sei, von allen ihm durch die Constitution gewährleisteten Rechten zu dem Zwecke Gebrauch zu machen, der unheilvollen Agitation, unter welcher das Land leidet, ein Ende zu setzen. — Die Gesamtzahl der gestern vorgenommenen Verhaftungen beträgt 160, wovon 60 aufrecht erhalten wurden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar

— (Höchste Befähigung.) „Budapesti Közlöny“ vom 21. d. bringt folgende allerhöchste Entscheidung:

Ueber Vorschlag meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht bestätige Ich hiermit die seitens des griechisch-orientalischen rumänischen nationalen Kirchen-Congress's vollzogene Ermählung des Araber griechisch-orientalischen rumänischen Bischofs Johann Metianu zum Erzbischof und Metropolit.

Wien, 18. Februar 1899.

Franz Josef m. p.

Julius Wlassics m. p.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ungar. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Bürgermeister der kön. freien Stadt Maros-Basarhely, Béla Geréb, als Anerkennung seiner in dieser seiner Eigenschaft erworbenen Verdienste den königlichen Rathstitel zu verleihen.

— (Wittelschulwesen.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Maros-Basarhelyer röm.-kath. Obergymnasium, als achtklassiger Mittelschule, das Öffentlichkeitsrecht und das Recht zur Vornahme von Reifeprüfungen endgiltig ertheilt.

— (Verlegungen.) Der k. ungar. Justizminister hat die Vicenotäre Emerich Nagy und Alexander Eszter vom Maros-Basarhelyer k. Gerichtschofe zum Fogarascher k. Bezirksgerichte, ferner den Vicenotär Otto Reul vom Schäßburger und den Vicenotär Franz Bedd vom Fogarascher k. Be-

zirksgerichte zum Maros-Basarhelyer k. Gerichtshofe, dann den Kanzlisten Julius Jung vom Topanfabauer zum Karlsburger Bezirksgerichte verlegt.

Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Sigmund Benke von der Regö-Bönder zur Bajnatainer Staats-Elementarschule verlegt.

— (Beförderung.) Der k. ungar. Justizminister hat den Débarer Grundbuchführer Nicolaus Bartha und den Contorlor der Szamos-Ujvarer Landes Strafanstalt Emil Gebeca in die 3. Stufe der IX. Gehaltsklasse befördert.

— (Ernennung.) Der Obergespan des Hermannstädter Comitats und Comes der Sachen hat den absolvirten Juristen Hermann Brandisch zum Verwaltungspräsidenten im Hermannstädter Comitats ernannt.

— (Requiem.) Morgen, 8 Uhr Vormittags, findet in der gr.-kath. Pfarrkirche jenseits des Tibins für den verstorbenen Präsidenten der Grenzregulirungs-Verwaltungs-Commission, Oberst David Freiherrn Urs von Margina ein Trauergottesdienst statt.

— (Die Neuwahl der auswärtigen Mitglieder der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer im Hermannstädter Wahlkreise) findet Donnerstag den 23. Februar im Comunitäts-Sitzungsloale statt. Es sind zwei Mitglieder und ein Ersatzmitglied in die Gewerbe-Section zu wählen. Die Wahl beginnt um 9 Uhr früh und endet um 4 Uhr Nachmittags. Die bisherigen Mitglieder waren von Seite des Handelsstandes: Wilhelm Krafft und Johann Wille; vom Gewerbe: Gustav Fabritius, Josef Moserdt und Andreas Stampf. — (Schulsohnwesen.) Die Generalversammlung der Verwaltungs-Commission des Schulfonds des Romaner Grenzregiments ist heute hier zusammengetreten. Die Sitzungen derselben werden im Beisein des als Regierungskommissar entsendeten Obergespans und Comes der Sachen Gustav Thalmaier abgehalten.

— (Tanzkränzchen.) Der hiesige ungarische Gewerbegehilfen-Selbstbildungs-Verein hält Samstag den 25. d. im kleinen Saale des Gesellschafterhauses ein geschlossenes Tanzkränzchen ab, das um 8 Uhr Abends beginnt. Eintrittskosten, und zwar für Herren 60 kr., für Damen 40 kr., sind im Uniformirungs-Geschäfte G. Székely (Heltauer-gasse) zu haben.

— (Todesfall.) Johann Rudolf Kirchgatter, k. u. k. Hauptmann des 28. Feldjägers-Bataillons, ist gestern im 42. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Fest der Petöfi-Gesellschaft.) In Angelegenheit des Festes, welches die Petöfi-Gesellschaft in Klausenburg veranstalten will, hat am 20. d. unter dem Vorhitz des Obergespans Grafen Rufus Bódi eine Konferenz stattgefunden. Graf Géza Ruun und Baronin Joltan Banffy wurden zu Ehrenpräsidenten des Festes gewählt. Die Feier wird Ende März stattfinden. Das Exekutivcomité der Feier besteht aus den Mitgliedern der Petöfi-Gesellschaft Graf Alcs Bódi, Joltan Ferenczi und Edmund Foraks.

— (Verhaftung in Angelegenheit der Araber Defraudation.) Aus Arad wird gemeldet: Von den Mitthätigen Krivany's wurde am 20. d. Alcs Keresztes wieder verhaftet. Keresztes ist bekanntlich die von Krivany entwendeten Wertpapiere verpfändet.

— (Kirchliche.) Wie dem „Rel. Art.“ aus Arad gemeldet wird, ist es der Wunsch des nun gewählten Metropolitens Metianu, den Director des Seminars, Hamzja, an seiner Seite als Vicar zu sehen, in Folge dessen die Candidatur Hamzja's zum Arader Bischof fallen gelassen wurde und die Candidatur des Reichstags-Abgeordneten Johann Goldis in den Vordergrund tritt, dessen Wahl somit gesichert erscheint. In Goldis' geminnt die heimische rumänische Kirche einen ausgezeichnet gebildeten patriotisch gesinnten Prälaten.

— (Ein Eifersuchtsdrama.) Aus Nagy-Becskerek wird geschrieben: Der Votoler Quisbeger Lyuba Gezein zweifelte schon seit längerer Zeit an der Treue seiner Gattin. Als er am 19. d. nachhause kam, fand er die Frau mit ihrem Geliebten beisammen, worauf Gezein sofort eines Revolvers auf den Mann, der ihm sein Glück zerstörte, drei Schüsse abgab, der treulosen Ehegatte aber, nachdem er ein Messer hervor-gezogen, mehrere Stiche versetzte. Beide sind in ihren Verwundungen erlegen.

— (Die Szegediner Hengen.) Der letzte Hengenprozess in Ungarn fand zu Ende des XVIII. Jahrhunderts auf der Szegediner Hengen seinen traurigen Abschluss. Dort wurden die Verurtheilten, einige hundert alte Weiber, die unter den grauenvollen Peinigungen bei den Verhörern zugaben, mit dem Teufel verkehrt zu haben, lebendig verbrannt. Seitdem führt diese verlassene, mit hohen Pappeln und Weiden besäumte Straße, welche nur bei Hochwasser eine Insel bildet, den Namen „Bohorokany-Sziget“. In diesem Jahre beschloß der Magistrat der Stadt, die Bäume auszuroden und das bauchige Terrain cultiviren zu lassen. Die Stadt ließ ankündigen, daß es Jedem freistünde, die Bäume auf der Hengeninsel zu fällen und das Holz für sich zu behalten. Wirklich zogen nun zahlreiche Holzflücker auf die Insel, um den fälligen Wald zu roden. Die un-geregelte Arbeit hat aber bereits zwei Menschenleben zum Opfer gefordert, die fallenden Bäume tödteten die nicht gewarnten Arbeiter. Am 20. d. fiel, wie aus Szegedin geschrieben wird, der Holzflücker ein dritter Arbeiter zum Opfer; der Arbeiter Anton Szanyi wurde von einem fallenden Baumstamme erschlagen. Unter dem Volk sind nun in Folge der zahlreichen Unfälle abergläubige Gerüchte verbreitet von den Hengen, die sich ein Tausend nach ihrem furchtbaren Tode an den Sündern ihrer Rache rächen.

— (Ein Familiendrama.) Am 20. d. Nachmittags spielte sich in der Wohnung des Contorlors der ungarischen Staatsbahnen, Franz Lukacs, Budapest, Peterlygasse Nr. 37, ein blutiger Vorfall ab. Seine Gattin geb. Ida Saab war seit längerer Zeit nervenleidend. Insbesondere klagte sie über heftige Kopfschmerzen, die bei der Frau den Gedanken reizen ließen, sich von ihren Leiden durch Selbstmord zu befreien. Ihre Melancholie steigerte sich zusehends. Auch der Umstand, daß ihre alte Mutter gleichfalls schwer krank ist, bedrückte das Gemüth der Unglücklichen. Am 20. d., als sie ihren Gatten und ihre drei Kinder außer Hause mußte, schritt sie zur Ausführung ihres entsetzlichen Vorhabens, die geliebte Mutter und sich selbst zu tödten. Sie hatte den geladenen Revolver ihres Mannes an sich genommen und trat mit erprobener Waffe an die greise Frau mit den Worten heran: „Ich hoffe nicht, daß es ein solches Ende geben werde, aber es muß geschehen. Du hast doch, liebe Mutter, nichts dagegen, daß Du mit Deiner Tochter vereint in den Tod gehst.“ Ehe die alte Frau sich der Schlinge recht bemächtigen konnte, hatte Frau Lukacs den Revolver abgefeuert. Die Kugel ging jedoch fehl und streifte nur die Lippen der alten Frau. Die Mutter wollte hierauf der Tochter den Revolver entwenden, allein ihre Kräfte reichten hierzu nicht aus, im nächsten Momente hatte Frau Lukacs den Revolver an ihrer rechten Schläfe angelegt und den Kopf nach hinten lassen. Die zwei Schüsse hatten inzwischen die Nachbarkinder alarmirt, welche Mutter und Tochter bewußlos auf dem Boden liegend fanden. Die Polizei und die Freiwilligen Retter waren rasch zur Stelle. Während der Verlegung der alten Frau als eine leichte erkannt wurde, erwies sich die Wunde der Tochter, welche der Verlegung der Ehegattin durch einen Schuß hatte, als eine lebensgefährliche. Die Mutter verblieb in häuslicher Pflege, während Frau Lukacs in's Nothspital transportirt wurde. Franz Lukacs und die Kinder erluben erst nach zwei Stunden bei ihrem Nachhausekommen von dem schrecklichen Drama. Unfreiwillig hat Frau Lukacs in einem Moment der Geistesabwesenheit gehandelt.

— (Von einer Schlange gebissen.) Wie man aus Kaschau berichtet, wurde am 19. d. der böhmischer Einwohner Stefan Selig, als er von seinem Wohnorte nach Petri zu Fuß ging, wohin der Weg durch einen dichten Wald führt, von einer Schlange gebissen. Dieses im Winter wohl höchst merkwürdige Unglück trug sich nach Selig's Aussage folgendermaßen zu: Von wärmen, steckte der niedere, kaum Anfangs flüchtig war sein mußte. Momente ungelährer Armes sch war aber Petri fort fuhr er gütigen bedingt gehalten, erwidert wor Die eben d Schwurget Schion m eintritt. Heute gegen Ubrmadner Der Knuff Sofort nach eine gericht eingeleitet. zwischen D Für geleit schäftliche war mit es Comite in gefunden, Scheinung, Beihiligung beamter es zu beforger in Waile einem im von Statte Herrn Sud Fenster be verloschen läßt sich de sich durch s

zu: Von wärmen, steckte der niedere, kaum Anfangs flüchtig war sein mußte. Momente ungelährer Armes sch war aber Petri fort fuhr er gütigen bedingt gehalten, erwidert wor Die eben d Schwurget Schion m eintritt. Heute gegen Ubrmadner Der Knuff Sofort nach eine gericht eingeleitet. zwischen D Für geleit schäftliche war mit es Comite in gefunden, Scheinung, Beihiligung beamter es zu beforger in Waile einem im von Statte Herrn Sud Fenster be verloschen läßt sich de sich durch s



Sz. 210/1899.

[120] 2-3

**Pályázati hirdetmény.**

Sebenvármegye alispáni hivatalánál üresedésbe jött 500 frt. évi fizetés és 100 frt. lakbérrel javadalmazott II. oszt. várm. irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni óhajtokat, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 19. §-ában követtelt minősítés, keresszlevél, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmazásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket folyó évi márczius hó 25-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyzetlek, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5 §-ában előírt igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomásra előnnyel bírnak.

Nagy-Seben, 1899. február hó 18-án.

Sebenvármegye főispánja:

Thalmann.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Citationen.**

- Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Joon Dorea in Simeg. (Lorbaer Gerichtshof).
Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Nachlasses der Maria Einzly geb. Kristian in Roulenburg und Nagyr-Sard. (Krausenburger Gerichtshof).
Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Amalia Balint geb. Tolvaj in Egerbegh. (Lorbaer Gerichtshof).
Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabri- cationen des Vorstand Roth in Abnabanya. (Dortiges Bezirksgericht).
Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Leopold Weinberger in Karlsburg. (Dortiger Ge- richtshof).

**Rundmachungen.**

- Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Anna Piron aus Stény unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Wilhelm Paschaben und Frida Brenner aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurden.
Vom Székelyváraljai Gerichtshof, daß Adolf Pap aus Székely-Balazsely unter Curatel gestellt wurde.
Vom Székelyváraljai Gerichtshof, daß Katharina Hofsu geb. Söbner aus Sommerburg unter Curatel gestellt wurde.
Vom Deberer Gerichtshof, daß Katharina Lhot geb. Kovacs aus Lapos unter Curatel gestellt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Michael Friedrich Binder aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Georg Stoita aus Fred unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß Michael Szofalvi aus Köpöngesmetre unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß Anna Karlas geb. Kis aus Székely-Regen unter Curatel gestellt wurde.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Maria Meinertsh geb. Schuster aus Muzsna unter Curatel gestellt wurde.
Vom Lorbaer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Martin Ehtegar in Maros-Ludas aufgehoben wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Lortlau am 11. März stattfindet.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szeirefort am 14., in Michelsdorf am 21., in Deheldorf am 27. März stattfinden.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Vongobar am 5. April stattfinden.

**Anforderungen.**

- Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Valentin Voga, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
Vom Székelyváraljai Bezirksgerichte an Johann Pap, zur Tagfahrt am 3. März zu erscheinen.
Vom Székelyváraljai Bezirksgerichte an Johann Tamas, zur Tagfahrt am 3. März zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Oligor Dien, zur Tagfahrt am 6. März zu erscheinen.
Vom Székelyváraljai Bezirksgerichte an Moses Székely, zur Tagfahrt am 7. März zu erscheinen.
Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Alexander Gal, zur Tagfahrt am 9. März zu erscheinen.
Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Anton Eftar, zur Tagfahrt am 10. März zu erscheinen.
Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Johann Pajta, zur Tagfahrt am 10. März zu erscheinen.
Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Michael Andras, zur Tagfahrt am 15. März zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Roth, zur Tagfahrt am 23. März zu erscheinen.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Johann Theil in Elifa- bebsbad bis 26. März.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Franz Marktschischen Nachlaß in Papp- falva bis 30. März.
Vom Vajaknarer Bezirksgerichte an Josef Sucin, zur Tag- fahrt am 5. April zu erscheinen.

- Vom Stiftenmarterner Bezirksgerichte an Josef Todor, zur Tagfahrt am 5. April zu erscheinen.
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse der in Liquidation befindlichen Sand. lsd.-nt. - Actien - Gesellschaft in Maros - Bazarhely bis 18. April.
Vom St. Jff. Notar in Cst. Szerba an Jgusz Vombi, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 27. Mai zu erscheinen.
Vom Székelyváraljai Gerichtshof an Eva Krecsu, ihren Aufenthaltort bis 8. Februar 1900 bekannt zu geben, widrigen- falls sie für verfallen erklärt wird.
Vom Kronstädter Gerichtshof an Rebeca Gibu, die Ehegemeinschaft mit ihrem Eaten Nicolae Capatina bis 15. Februar 1900 wieder herzustellen.

**Freileihungen.**

- Bei der Deberer Finanzdirection eine Rechnungs-Practi- canten-Stelle. Gehe bis 1. März.
Beim Moser l. Steueramte die Einnehmer-Stelle. Ge- he bis 2. März.
Beim Maros-Ludaser Bezirksgerichte eine Vicenotár- Stelle. Gehe bis 2. März.
Beim Kronstädter l. Steueramte eine Steuerofficial-Stelle. Gehe bis 4. März.
Bei der Deberer Finanzdirection eine Finanzconcipten- Stelle. Gehe bis 4. März.
Bei der Nagyhelyer Finanzdirection eine Rechnung- practicanten-Stelle. Gehe bis 4. März.
Beim Cst.-Spimejer Nebenplamte die Controloer-Stelle. Gehe bis 5. März.
Beim Mühlbacher Forstamte mehrere Halbblüter-, Maga- zinswärter- und Forstmeist.-Stellen. Gehe bis 10. März.
Bei der Székelyváraljai Finanzdirection eine Kanzei- official-Stelle. Gehe bis 15. März.

**Sehr gut gehende**

**Garten-Restauration**

ist zu verpachten, eventuell an einen cautionsfähigen Wirthen zu übergeben.

Adresse in der Administration dieses Blattes. [121] 2-3

**Das Haus Saggasse Nr. 11**

(ehemalige Morscher'sche Apotheke) ist zu verpachten

oder auch

kann dasselbe partiell vermietet werden.

Frequentirter Eckposten mit schönem

**Geschäftslocal.**

Näheres zu erfragen Schewisgasse 32. [122] 1

**Ein Mädchen,**

welches bereits in einer Buchdruckerei beschäftigt gewesen, findet dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei Th. Steinhaussens's Nachfolger (Adolf Reissenberger). - Es wird nur auf ein flinkes und fleißiges Mädchen reflectirt.

**Ein Eber edler Race,**

10 Monate alt, Gemeinden besonders empfohlen, zu verkaufen bei [101] 2-3

**Wenzel Hoffmann, Gastwirth, Szecsel.**

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab- gefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen- Expedition Rudolf Mosse, Wien, I. Sallerstraße 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erforder- lichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Aufsaft geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungs- preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Inserations- kosten erreicht wird. [8]

Telegramm!! Telegramm!! Große starke und heizbare Badewannen, welche in dreiviertel Stunden 150 Liter Wasser erwärmen, kosten per Stück nur 18 fl., nicht heizbare Badewannen nur 10 fl. per Stück und werden solche auch auf Ratenzahlungen abgegeben. Stets zu haben im Spenglergeschäft des Gustav Stuchlich, Hermannstadt, Saggasse Nr. 5. Dasselbst werden auch Badewannen ausgeliehen, und zwar pro Tag 10 fr., pro Monat 2 fl. 50 fr. Wer die Gesundheit liebt, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne. Dasselbst ist auch eine große Werkstätte sammt Wohnung, für Professionisten sehr geeignet, per 1. April l. J. zu vermieten. [99] 3-10

„Concordia“ Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt. Abtheilung für Colonial-Waaren. Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolade und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat. Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen schon von 40 kr. per Liter aufwärts. Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivo- witz und Tzuiska, Lagerschnäpse. Vorzügliche Banater Mehle. Mineral-Wasser frischer Füllung, Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). [965] 11

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren. Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barehente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher. Chiffons, Cretons und Oxfords. Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mühlhausen i.E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten. Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1899. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Venus - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) - Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis - Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt - Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 - Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate. Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr. Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr. Th. Steinhaussens's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussens's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9. übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.